



Holzbau mit System: In der Giesserei wird das gemeinschaftliche Zusammenleben auch mit architektonischen Mitteln gefördert FOTO: HANNES HENZ

Das Giesserei-Prinzip

Eine neue Siedlung in Winterthur bietet flexibel nutzbare Wohnungen in allen Grössen

VON ERIK BRÜHLMANN

In der einstigen Industriestadt Winterthur gibt es kaum eine Ecke, an der die Firma Sulzer keine Spuren hinterlassen hat. So auch in Oberwinterthur – hier betrieb das Familienunternehmen einst eine Grossgiesserei. Ende der Dieselmotor-Ära zu Beginn der 1990er-Jahre wurde die Giesserei jedoch geschlossen. Seit einigen Jahren entsteht hier das Quartier Neuhegi. Seit diesem Frühling bereichert es die Siedlung Giesserei um 155 Wohnungen.

2009 gewann das Zürcher Architekturbüro Galli Rudolf Architekten den Projektwettbewerb. Die Vorgaben für das Projekt waren klar: Der Bau sollte möglichst nachhaltig werden und das gemeinschaftliche Zusammenleben fördern. Dass die beiden Anliegen erfüllt sind, kann man schon von aussen deutlich erkennen: Zwei grosse sechsstöckige Längsbauten sind mit zweigeschossigen Querbauten zu einer Gebäudefigur verbunden, die einen Innenhof umschliesst. Die-

ser lädt mit seiner Begrünung, den Sitzgelegenheiten und der grosszügigen Gestaltung zum geselligen Beisammensein ein.

Mit Ausnahme der Schiebeläden sind alle Fassaden aus Holz – das Material wurde aber nicht nur für die Hülle verwendet. «Nur die Treppenhäuser und das Untergeschoss sind aus Beton», so Andreas Galli. Gerade hinsichtlich Abdichtung stelle ein solcher Bau grosse Herausforderungen an die Planung und Ausführung, besonders, wenn eine Minergie-P-Eco-Zertifizierung angestrebt werde.

Von Anfang an war die Giesserei als Mehrgenerationenprojekt geplant. Entsprechend viel Wert

legte die Bauherrschaft auf ein breites Wohnungsangebot. Zwischen 1½- und 9-Zimmer-Wohnungen ist alles im Angebot. Hinzu kommen neun Joker-Zimmer: Kleinstwohnungen mit Nasszelle, aber ohne Küche, die von den Mietenden bei Bedarf für einen gewissen Zeitraum dazugemietet werden können.

Ein Bio-Restaurant, eine Praxisgemeinschaft, eine Kindertagesstätte und weitere Dienstleistungsbetriebe in den Erdgeschossen runden das Angebot ab. «Den Wohnungsmix flexibel zu gestalten, war eine anspruchsvolle Aufgabe», sagt Galli. «Besonders weil fast jede Veränderung eine Anpas-

sung des Wohnungsschlüssels nach sich zog.»

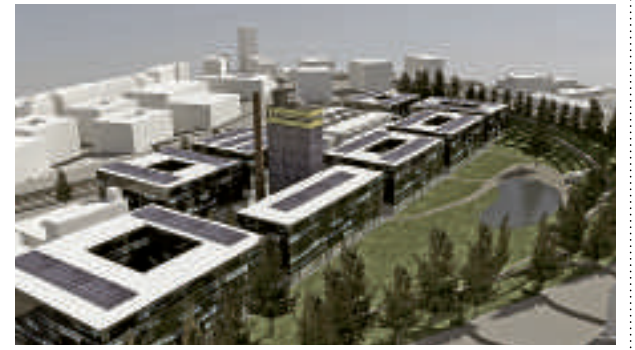
Flexibel gestaltet sind auch die Wohnungen selbst. So hat zum Beispiel fast jede Wohnung auf zwei Seiten einen Zugang zu den durchlaufenden Balkonen. «Wir haben bei den Balkonen bewusst keine Unterteilungen eingeplant, sodass dies die Bewohnenden selbst machen können», sagt der Architekt. In den Wohnungen sieht man von der Holzkonstruktion des Gebäudes nichts mehr. Aus Brandschutzgründen mussten die Wände in gespachtelten Gipsplatten ausgeführt werden.

Mittels Flügeltüren lassen sich gewisse Bereiche abtrennen, zum Beispiel, um ad hoc ein Gästezimmer zu schaffen oder wenn man kurzfristig einen ruhigen Arbeitsplatz benötigt. «Sind die Flügeltüren geöffnet, erhalten die Zimmer sofort Weite», sagt Andreas Galli. Diese wird durch die grosszügigen Fenster akzentuiert. Offenes Miteinander und dennoch ein hohes Mass an Privatsphäre – in der Giesserei ist das kein Widerspruch.

Ideales Holz für Schlemmfarbe

Die Fassade der Giesserei besteht aus Holz, das nach dem Sägen weder geschliffen noch gehobelt wurde und seine raue Oberfläche behält. Diese ist ideal für Schlemmfarbe, eine Mischung aus Leinöl, Eisenvitriol, Stärke und Farbpigmenten. Vorteile: Zum einen lässt die Schlemmfarbe das Holz atmen. Zum anderen dringt sie in die Bretter ein und sorgt für eine wetterfeste Oberfläche. Allerdings bleicht Schlemmfarbe mit den Jahren natürlich aus, weil sich das Leinöl langsam abbaut.

AUFGEFALLEN



So wohnt man morgen

Im Freiburger Technologie- und Innovationspark Blue Factory wird ein Forschungszentrum für intelligentes Wohnen eingerichtet. Die ETH Lausanne und die Hochschule für Technik und Architektur Freiburg wollen am ehemaligen Brauerei-Standort 50 Forscher beschäftigen. Sie werden sich mit den technischen Aspekten des intelligenten Wohnens, mit neuartigen Baumaterialien, aber auch mit rechtlichen und wirtschaftlichen Zusammenhängen beschäftigen. Bereits 2014 soll der Betrieb in provisorischen Gebäuden aufgenommen werden. 2018 erfolgt der definitive Bezug der voraussichtlich 50 Millionen Franken teuren Forschungsgebäude. www.bluefactory.ch

So kocht man morgen

Heutige Küchen sind – sofern sie nicht gerade auf dem allerneuesten technischen Stand sind – Energiefresser und meist alles andere als nachhaltig. Der italienische Designer Massimo Facchinetti hat für die Firma Clei eine Alternative entwickelt: die vertikale und extrem kompakte Küche «Ecooking». Die Küche hält, was der Name verspricht. Alle elektrischen Elemente – Induktionsherd, Kühlschrank, Geschirrspüler, Licht und so weiter – werden mit der Energie aus Solarzellen gespeist. Der Wasserverbrauch wird durch das Prinzip der Wiederverwendung minimiert: Abwaschwasser durchläuft einen Filter, wird dann im Geschirrspüler verwendet, erneut gefiltert und schliesslich benutzt, um den an einer Längsseite angebrachten Kräutergarten zu bewässern. Verzichteten müssen Hobbyköche trotz des Clei-typischen kompakten Designs auf nichts, denn «Ecooking» kann selbst mit einer Dunstabzugshaube und einem einklappbaren Esstisch aufwarten. Nur kaufen kann man die Vertikal-küche noch nicht, da es sie erst als Prototyp gibt. www.clei.it



Haben Sie eine Anregung für unsere Immobilienseite? Schicken Sie uns eine E-Mail an die Adresse: architektur@sonntagszeitung.ch

ANZEIGE

WOHNEIGENTUM mit Aussichten!

BAUSTART
ERFOLGT!



Zürich Bahnhofstrasse
20 min

Wellness Bergoase
Arosa
2 h

Bar, Restaurants und Cafés
am Rapidplatz
1 min

www.limmat-tower.ch
Telefon 044 434 24 74

LIMMAT TOWER